



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kunstdenkmäler von Stadt und Dom Brandenburg

Eichholz, Paul

Berlin, 1912

Der Roland.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47840](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47840)

Der Roland.

In bezug auf das Roland-Standbild der Neustadt enthält das alte brandenburgische Stadtbuch den Vers:

C quater M que bis J locabatur forma Rulandi
Brandenburgensis, augustus dat tibi mensis.

Danach ist i. J. 1402 (vgl. Sello, Märk. Forsch. XVIII, S. 64) in B. zuerst ein Roland errichtet worden. Nach einer bereits von Sello verworfenen Mutmaßung von Schillmann (Gesch. der Stadt B., S. 551) wäre sein Abbild in der Darstellung eines mit Streitart bewaffneten Mannes an einem Kelche in der Paulikirche (aus d. J. 1563) erhalten.

Die gegenwärtig vorhandene Figur aus Sandstein (Abb. 97) ist laut einer auf der Rückseite befindlichen Jahreszahl 1474 ausgeführt, vielleicht unter Anlehnung an den 1459 aufgestellten Magdeburger Roland (Sello). Sie hat mehrmals ihren Standort gewechselt. Bis 1716 stand sie mitten auf dem Plage nach der St. Annenstraße vor dem Siebeschen Hause, später vor dem Hause, in dem der Vorschussverein jetzt seine Geschäftsräume hat (Jahresber. d. Hist. Ver. zu B. 1894, S. XV). Neben ihr stand ein Wachthäuschen und ein Ziehbrunnen; das Gesicht wendete sie dem Rathause zu. Als aber Militär nach B. kam und man die Straßen „fein“ pflasterte, wurde der Roland auf Veranlassung Friedrich Wilhelms I. von seinem früheren Standorte nach seinem jetzigen gerückt, um den Platz für die militärischen Übungen frei zu machen (Jahresber. d. Hist. Ver. zu B. 1884, S. II). Die etwa 5,5 m große Figur steht auf einem etwa einen halben Meter hohen schlichten Sockel und hat zur Erhöhung ihrer Standfestigkeit hinter den Beinen eine Stütze bekommen. Sie besteht aus drei oder vier Stücken. Die Fugen liegen unterm Gesäß, in der Taille und im Halse (?). Auf dem Haupte des Riesen wächst in einer 10 cm tiefen Mulde ein kappenförmiger Busch von Hauslauch oder Donnerbart, *Sempervivum tectorum* (Brandenburgia 1905, S. 462 und 1906, S. 470). Wahrscheinlich war das Standbild ursprünglich bemalt; 1556 hat es eine Versilberung erhalten (Dullo, Kommunalgesch. von B., S. 328), bei seinem Platzwechsel im 18. Jahrh. wurde es „mit dauerhaftiger Ascherfarbe überstrichen und der Küris mit Gold ausgestaffret“ (Fromme-Gottschling, S. 158). Die hagere barhäuptige Gestalt steht straff aufgerichtet; die markigen aber jugendlichen Züge des Gesichts sind von buschigem Haar umwallt. Der gebeugte rechte Arm hält das blanke Schwert aufrecht empor, die linke Hand umfaßt den vorn am Wehrgurt befestigten Dolch. Für die Annahme, daß sie einen kleinen Schild gehalten, bietet das Rolandstandbild selbst keinerlei Anhalt. Ein Schild an dieser Stelle wäre aus dem Stein herausgearbeitet worden und wäre nicht abgebrochen oder hätte dann eine große merckliche Abbruchstelle an den Schenkeln hinterlassen. Auch sieht man der Hand deutlich an, daß sie keinen Schildriemen gehalten hat. — Der ganze Körper ist mit einer ritterlichen Rüstung bekleidet, die

in der Form und der Zusammenstellung ihrer Stücke vollständig der Zeit um 1474 entspricht. Die FüÙe waren höchstwahrscheinlich in Eisenschnabelschuhen steckend gedacht, die indessen stark beschädigt und verwittert sind. Unter- und Oberschenkel decken Beinröhren mit seitlichen Scharnieren. Die Knie haben ihre besonderen Buckelplatten: Der vom Wehrgurt umgebene SchoÙ ist von dem aus übergreifenden Schienen gebildeten Krebs geschützt. Der Harnisch ist vorn und hinten aus gewölbten Rüststücken gebildet. Die Schultern decken krebsartig gegliederte Platten und die Achseln und Ellbogengelenke runde Scheiben. — Aus den Jahreszahlen (1556 u. 1709) auf der Rückseite des Rolands sind auch die Zeiten zu ersehen, in denen er Ausbesserungen erfahren hat.

Auf die namentlich in neuester Zeit in der Literatur aufgetauchten sehr verschiedenen Erklärungen und Auffassungen über die Bedeutung der Rolande einzugehen ist hier nicht der Ort. Im Gegensatz zu den nicht seltenen Spielfiguren mit der Bezeichnung „Roland“ gehört die ernste und mächtige Erscheinung des Brandenburger Rolands selbstverständlich zu den kulturgeschichtlich wichtigeren, die mit den städtischen Rechten und Freiheiten zusammenhängen, ja zu deren bedeutendsten und ältesten in Bremen, Halberstadt, Quedlinburg, Magdeburg und Zerbst. Auffallend ist seine Ähnlichkeit mit der Abbildung des 1459 errichteten und 1631 zugrunde gegangenen Magdeburger Rolands in der 1589 geschriebenen „Chronik der Sachsen“ von Pomarius. Sie erstreckt sich z. T. selbst auf Nebendinge, wie z. B. den aus dreilappigen Blättern im Dreiecksschema gebildeten Schmuck des Gürtels, während die Verzierungen der Panzerteile abweichen. Kopfstypus, Haltung, Rüstung und Bewaffnung stimmen indessen merkwürdig überein.



Abb. 97. Der Roland.